



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Betrachtungen über das Leben Christi

Bonaventura <Heiliger>

Paderborn, 1896

Vierunddreißigstes Kapitel: Von der Vermehrung der Brote und wie der Herr denen, die ihn lieben, zu Hilfe kommt

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48206](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48206)

deine Hand aus".¹⁾ Und er war geheilt. So wirkte der Herr mehrmals Wunder am Sabbathe zur Beschämung der Juden, welche auf eine fleischliche Weise das Gesetz verstanden, das Gott in geistiger Weise beobachtet wissen wollte. Es war in der That nicht geboten, am Sabbathe sich des Guten, der Liebeswerke zu enthalten, sondern nur der Sünde und der knechtlichen Arbeiten. Die Juden nun nahmen deshalb Mergerniß am Heiland und verschworen sich wider ihn, indem sie sagten: „Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbath nicht hält“. Aber deshalb schlug der Herr keine andere Verfahrungsweise ein; im Gegenteile gab er sich nur um so viel mehr Mühe, ihnen ihren Irrtum zu benehmen.

Betrachte ihn also in seiner Handlungsweise, und unterlaß nach seinem Beispiel das Gute nicht, sollten selbst andere auf ungerechte Weise Anstoß daran nehmen. Du sollst in der That kein Werk unterlassen, das nötig ist für das Seelenheil oder dir selbst nützlich für den geistlichen Fortschritt, aus Furcht, einen andern zu ärgern. Aber die Vollkommenheit der Liebe verlangt es, daß du eher auf einen zeitlichen Vorteil verzichst, als daß du deinem Bruder Mergerniß gibst. Deshalb schreibt der Apostel an die Römer: „Es ist gut, nicht Fleisch zu essen, und nicht Wein zu trinken, und nichts, worin dein Bruder Anstoß nimmt oder geärgert oder schwach wird".¹⁾

Vierunddreißigstes Kapitel.

Von der Vermehrung der Brote, und wie der Herr denen, die ihn lieben, zu Hilfe kommt.

Wir lesen, daß der gütige Herr Jesus zu zwei verschiedenen Malen²⁾ einige Brote vermehrte und damit Tausende von Menschen sättigte.

Fasse diese beiden Begebenheiten in eine Betrachtung zusammen und erwäge dabei die Handlungen und Worte des Herrn.

¹⁾ Röm. XIV. ²⁾ Matth. XV; Mark. VIII.

Jesus also sagte: „Mich erbarmt das Volk, denn schon drei Tage harren sie bei mir aus und haben nichts zu essen; und wenn ich sie ungespeist entlasse, so werden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige aus ihnen sind weit hergekommen“. Sodann vermehrt er die Brote, sodaß alle gesättigt werden. Hier bietet sich deiner Betrachtung ein reicher Stoff dar, insbesondere rücksichtlich der Barmherzigkeit, Menschenfreundlichkeit, Güte, Klugheit und Umsicht des Herrn.

Siehe zunächst, wie mitleidig er ist, da seine Barmherzigkeit ihn bewegt, ihren Bedürfnissen abzuhelfen, und ihn sagen läßt: „Mich erbarmet das Volk“. In der That, „die Erde ist voll seiner Barmherzigkeit“. ¹⁾

An zweiter Stelle nannte ich seine Menschenfreundlichkeit und Güte. „Siehe“, so sprach er, „drei Tage harren sie bei mir aus.“ Wie viele Leutseligkeit und Willfährigkeit spricht aus dieser Aeußerung! Er redet von ihnen, wie wenn er eine Wohlthat empfangen hätte, während es sich doch in Wahrheit um ihr Wohl und nicht um das seinige handelte. Aber hat er nicht anderswo gesagt, „es sei seine Wonne, unter den Menschenkindern zu sein“, ²⁾ wiewohl er dabei nichts gewinnt, er aber für uns die Quelle des Heiles selbst ist? O wie sehr liebt der Herr diejenigen, welche ihm folgen und nach seinen Vorschriften und Ermahnungen sich richten! Fürwahr, er verschließt ihnen nicht seine Hand, sondern er hilft ihnen, wenn sie seiner Hilfe bedürftig sind.

Drittens war Jesus klug und umsichtig, insofern er ihre Schwäche und Hilfsbedürftigkeit in Betracht zog, daß sie nämlich auf dem Wege verschmachten konnten und einige aus ihnen weit hergekommen waren. Höre auf seine Worte; sie sind voller Weisheit und süß wie Honig.

Täglich im geistlichen Leben begegnet uns dasselbe, wie jener Menge. Wir haben nichts zu essen, wenn der Herr uns nicht mittheilt; wir verschmachten auf dem Wege, wenn er uns ungespeist entläßt; ohne ihn können wir kein geistliches Werk gut betreiben. Nehmen wir also keine Veran-

1) Prov. IV.

lassung, uns stolz zu erheben, wenn wir von der Hand Gottes einigen Trost empfangen oder fühlen, daß wir im geistlichen Leben fortschreiten; denn das kommt nicht von uns, sondern vom Herrn. Deshalb sehen wir auch, wenn wir genau aufmerken, daß die Diener Gottes um so demütiger gewesen sind, je vollkommener sie waren, je mehr sie sich Gott näherten, je mehr sie mit seinen Gaben überhäuft wurden; denn sie schrieben nichts sich selbst zu, als ihre Sünden und Fehler. Je mehr ein Mensch sich Gott nähert, um so erleuchteter ist er, und um so klarer erkennt er Gottes Größe und Güte: alsdann ist in ihm kein Platz mehr für den Stolz und die Ehrsucht, die nur aus der Verblendung und Unwissenheit entspringen. In der That könnte derjenige, der Gott und sich selbst recht erforschte und erkannte, unmöglich stolz sein.

— Des weitern auch ist der Weg, auf welchem wir zu Gott gehen, lang, und ich habe hier besonders mich und diejenigen im Auge, welche, mir ähnlich, durch ihre Sünden sich so weit von ihm entfernt haben. Deshalb sagt der Herr, derjenige, welcher zu ihm zurückkehre, komme aus der Ferne.

Nach den Worten betrachte die Handlungen Christi. Schaue auf ihn hin, wie er die Brote nimmt und, nachdem er seinem Vater Dank gesagt, sie seinen Jüngern darreicht, damit sie dieselben unter das Volk austheilen; wie er dann sie so unter ihren Händen vermehrt, daß ein jeder nach Belieben davon ißt, und wie eine Menge Stücklein übrig bleibt. Betrachte auch, wie er das Volk essen sieht und wie er an ihrer Fröhlichkeit sich erfreut. Siehe die ihn umgebende Volksmenge, wie sie über das Wunder erstaunt, wie hoch erfreut einer mit dem andern davon redet, wie sie unter Danksagung essen, und wie wenigstens einige von ihnen mit der leiblichen Nahrung auch eine geistige empfangen.

War nicht auch Unsere Liebe Frau zugegen, um freudig das Brot unter die Weiber zu verteilen und an ihrer Freude teilzunehmen? Die heilige Schrift sagt nichts davon. Betrachte über diesen Punkt so, wie der Herr es dir eingiebt.